

Grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch mit ThüringenForst

Anfang November 2024 trafen sich buchstäblich nur einen Steinwurf von der Thüringisch-Bayerischen Landesgrenze entfernt Forstamtsleiterin Katharina Pietzko und ihr Forstamtsteam (Forstamt Schleiz, ThüringenForst) mit Forstbeamten der bayerischen Forstverwaltung. Ort des Geschehens waren Privatwaldflächen bei Lichtenberg (AELF Bayreuth-Münchberg).

Fachlich ging es darum, sich einen Überblick über den bisherigen Erfolg des bayerischen Wald-Saatprojektes BiMiSa zu verschaffen und die ersten Erkenntnisse zu diskutieren. Bei dem Projekt war im Frühjahr 2023 auf insgesamt 20 Hektar Borkenkäferkahlfäche eine Mischung aus Douglasien, Weißtannen, Europäischer Lärche, Winterlinden und Birken ausgesät worden. Da das teure Forstsaatgut auf Waldbodenumum oder Graswurzelfilz nur zu einem verschwindend geringen Teil erfolgreich keimen würde, wurde die Humus- und Wurzelschicht mit einem pflugähnlichen Scheibenräumgerät am Kranarm eines Harvesters streifenweise abgetragen und auf den freigelegte Mineralboden gesät.

Je nach Boden und Hangausrichtung stellte sich der bisherige Saaterfolg für die Anwesenden sehr unterschiedlich dar. In einigen Saatfurchen fanden sich im Schutz etwa ein Meter hoher Birken zahlreiche, bis 0,5 Meter hohe Douglasien, Lärchen und kleinere Weißtannen. Aber auch in den Bereichen mit nur spärlichem Sämlingsaufwuchs waren noch genügend Bäumchen vorhanden, so dass das Saatziel erreichbar erscheint. Einig war man sich, dass die Pflege von Saatflächen anspruchsvoll ist, da die kleinen Sämlinge von Gras und Brombeerranken ungleich stärker bedrängt werden als etwa größere Baumschulpflanzen. Darüber hinaus wurden Details der Privatwaldförderung in Thüringen und Bayern verglichen und das bayerische Standortinformationssystem (BaSiS) zur flächenscharfen Ermittlung der Baumarteneignung vorgestellt. Die Försterrinnen und Förster der Bayerischen Forstverwaltung nutzen BaSiS auf ihren Laptops bei der Privatwaldberatung. Zum Schluss überschritt man zu Fuß die Landesgrenze und wärmte sich auf Thüringer Seite bei Reheintopf, Kaffee und Kuchen wieder auf.



Ralph König (AELF Bayreuth-Münchberg) und Paul Dimke (LWF Freising) erläutern den Kolleginnen und Kollegen vom benachbarten Thüringer Forstamt Schleiz das Saatprojekt BiMiSa und das Bayerische Standortinformationssystem »BaSiS« Foto: LWF

Für die Idee und Organisation dieser gelungenen Veranstaltung zeichnete die Forstkollegin Linda Herpich (ThüringenForst, Forstamt Schleiz) verantwortlich, wofür ihr Dank und Lob aller Beteiligten sicher war.

Paul Dimke, LWF

Ausweg aus der Todesfalle: Hilfe für Amphibien

Weideroste findet man an vielen Forst-, Alm- und Wirtschaftswegen im Alpenraum. Während sie für Weidetiere oder auch jagdbares Wild eine unüberwindbare Barriere bilden, können sie für Kleintiere wie Amphibien, Reptilien, Käfer und Kleinsäuger zur tödlichen Falle werden. Fällt beispielsweise eine Erdkröte durch den Zwischenraum des Weiderostgitters in den darunterliegenden Schacht, kann das Tier ohne fremde Hilfe den Höhenunterschied nach oben nicht mehr überwinden und ist gefangen. Besonders in Landschaftsbereichen, die von Amphibien während der Wanderzeiten genutzt werden, ist die Fallenwirkung von Weiderosten enorm.

Abhilfe kann durch einfache, aber wirksame »Ausstiegshilfen« geschaffen werden. Die Fachstelle für Waldnaturschutz der Bayerischen Forstverwaltung in Oberbayern wird zusammen mit dem Forstbetrieb Wasserburg der Bayerischen Staatsforsten in den nächsten Monaten im Rahmen eines Umsetzungsprojektes erste Erfahrungen damit sammeln. Um breite Verwendung in der Praxis zu finden, sollen die Hilfen mit geringem Aufwand hergestellt und in bestehende Weideroste eingebaut werden können. Dazu werden

alle 14 Weideroste im Ebersberger Forst Zug um Zug mit zwei unterschiedlichen Ausstiegshilfen durch Waldarbeiter ausgestattet.

Eine Variante der Ausstiegshilfe wird aus Lochblechen hergestellt. Die Forstwirte des Forstbetriebs Wasserburg bauen daraus eine schräg nach oben und aus dem Schacht führende »Kleintierstraße« zusammen (vgl. Abbildung). Die zweite Variante besteht aus einer Gewebematte, wie sie auch im Straßenbau verwendet wird. Der Aufwand kann erheblich verringert werden, wenn der Einbau der Ausstiegshilfen zeitgleich mit der periodischen Reinigung der Schächte unter den Weiderosten erfolgt.

In einzelnen Weiderosten werden Wildkameras als »Kleintier-Blitzer« angebracht, um die Wirksamkeit der unterschiedlichen Ausstiegshilfen zu überprüfen und auszuwerten. Fällt die Auswertung positiv aus, soll die Maßnahme auf weitere Forstbetriebe in Oberbayern und Schwaben ausgeweitet werden.

Bereits im zeitigen Frühjahr beginnen die ersten Amphibien ihre Wanderungen. Möchte man sie vor der Falle eines Weiderostes schützen, müssen die Ausstiegshilfen noch vor den bevorstehenden Wanderaktivitäten installiert werden. Wenn Sie das nächste Mal über einen Weiderost gehen oder fahren, nehmen Sie sich die Zeit und werfen einen Blick in den Schacht. Sie werden überrascht sein, wie viele Lebewesen Sie beim genaueren Hinsehen in sehr vielen dieser Weideroste entdecken können. Bei Interesse unterstützen Sie die Fachstellen für Waldnaturschutz im Alpenraum gerne mit Informationen. So können weitere »Fallen« entschärft werden.

Stefan Gatter, Fachstelle Waldnaturschutz Oberbayern



Links: Arbeiten beim Eibau der Ausstiegshilfe. Rechts: Junge Erdkröte kurz vor dem Ausstieg

Fotos: Stefan Gatter, Fachstelle Waldnaturschutz Oberbayern